

Kunst im Quadrat

22



Coucou

Mit Projekten macht die Winterthurer Comicszene auf sich aufmerksam, um so den Comicbegriff zu schärfen. Denn der aktuelle Superheldenkult verzerrt das Bild des Comics.

Sie lauern dem Bösen auf, fliegen über Hausdächer und beschützen das Gute mit ihren Superkräften. Durch Serien wie Superman, neu auch Supergirl, oder The Big Bang Theory feiern Superhelden ihr Comeback. Ihre Macht ist gross, nicht nur auf der Leinwand. Um zu zeigen, dass Comics mehr sind als nur Superheldengeschichten, gibt es in der Schweiz viele Bemühungen. Das internationale Comix-Festival Fumetto in Luzern ist wohl die grösste. Auch in Winterthur reihen sich einige Zeichnerinnen und Zeichner in die Schweizer Comicszene ein, mit der Absicht, das Comicschaffen in seiner ganzen Breite zu zeigen.

Die neunte Kunst
Comics haben eine lange Traditionsgeschichte. Ihr Ursprung liegt in der Antike. Verbreitet wurden sie allerdings erst nach der Erfindung des Buchdruckes in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Dadurch veränderte und verfeinerte sich auch die Form. Tatsächlich mit dem Begriff «Comic» bezeichnet wurden die Bildfolgen mit meist humorvollen Inhalten aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Anfang der 1960er-Jahre bekam der Comic Kunststatus. Der Journalist und Schriftsteller Francis Lacassin prägte den Begriff der «Neunten Kunst» in einem Essay nachhaltig. Seither gehört der Comic nach der Architektur, der Malerei oder der Musik zum Kanon der bildenden Künste.

Heute ist der Kunstform keine Grenze gesetzt. «Man ist so frei wie in keinem anderen Medium», sagt Daniel Bosshart, Präsident des Vereins «Comic Panel Winterthur» und leidenschaftlicher Comiczeichner. Das Layout und die Möglichkeit, dass man inner-

halb der Geschichte zurückblättern kann, erlaube eine ganz andere Herangehensweise als beispielsweise beim Film. «Man hat die Kontrolle über alles: Schnitt, Film und Licht.»

Erster Meilenstein

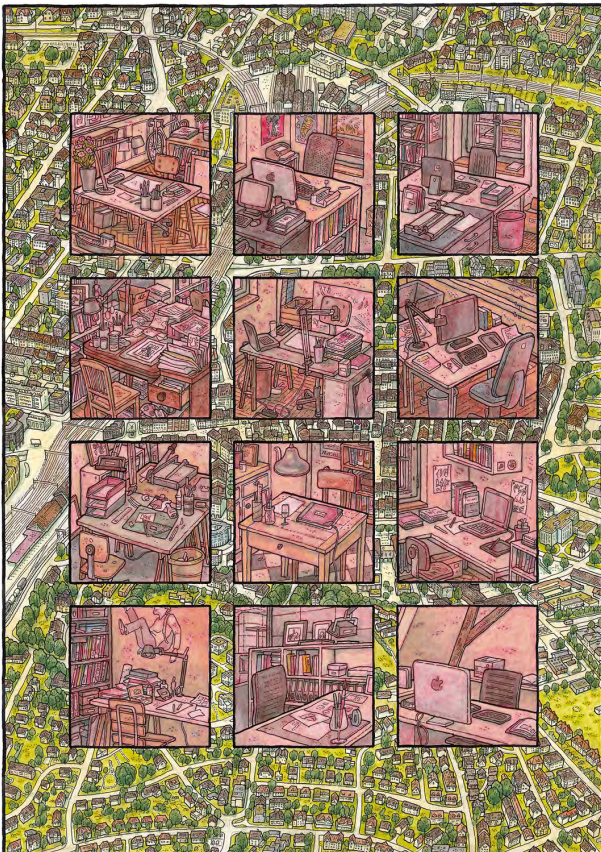
Die Comicszene in der Deutschschweiz ist noch sehr jung. Mit «Edition Moderne» entstand vor 35 Jahren der erste reine Comicverlag in Zürich. Um so bemerkenswerter ist, dass sich die Alte Kaserne bereits seit 20 Jahren für die Szene engagiert. In der Ausstellungsreihe «Comics, Cartoons & Karikaturen» werden seit 1996 jeden Monat Werke von Comiczeichnerinnen und -zeichner aus der ganzen Schweiz und dem Ausland gezeigt. Dabei liegt der Fokus immer wieder auf Winterthur. Bevor 2013 der Verein «Comic Panel Winterthur» gegründet wurde, setzte die Comicszene einen ersten Meilenstein, der sogar im benachbarten Ausland für Aufmerksamkeit sorgte: Die Alte Kaserne wurde 2008 zum ersten Mal in der Schweiz zum Austragungsort eines 24-Stunden-Comics. An diesem weltweit am selben Tag stattfindenden Zeichen-Marathon muss jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer innerhalb von 24 Stunden einen 24-seitigen Comic zeichnen. Bereits an der ersten Ausgabe nahmen knapp 40 Zeichnerinnen und Zeichner teil, auch solche aus Winterthur, die bis anhin nicht als Zeichnerinnen oder Zeichner bekannt waren. «Durch solche Anlässe wird die Szene gestärkt», sagt Katja Kolitzus, Projekt- und Kommunikationsverantwortliche der Alten Kaserne und Bindeglied zwischen den Comicaktivitäten des Kulturzentrums und dem Verein.

Weg von Superheldenklischees

Zum Jubiläum «750 Jahre Winterthur» fragte Kolitzus sämtliche ihr bekannten Comicschaffenden an, ein gemeinsames Projekt einzugeben. Sieben Zeichnerinnen und Zeichner entwickelten dann die Idee der illustrierten Pläne der sieben Stadtkreise. Während dem Schöpfungsprozess trafen sie sich regelmässig, um sich auszutauschen und um sich um profane Dinge wie die Finanzierung und Vermarktung der Stadtpläne zu beraten. Denn der Eingabetermin für die Projektfinanzierung über den Fonds für Jubiläumsprojekte wurde kurzfristig vorverlegt und die Initiatoren verpassten die Möglichkeit, von der Stadt finanzielle Unterstützung zu erhalten. Eine positive Auswirkung davon war, dass für die Suche nach Geldern aus praktischen Gründen der Verein «Comic Panel Winterthur» gegründet wurde. So entstand ein Cefäss, in dem auf verschiedene Arten das Comicschaffen vermittelt werden kann. «Wir wollen zeigen, dass es Comics gibt und wie vielfältig sie sein können», sagt Vereinspräsident Daniel Bosshart.

Text: Lenora Zumbly, Illustration: Daniel Bosshart

23



Coucou

«Jeder Schauplatz ist möglich, jede Figur, abstrakt, experimentell oder real. Es gibt viel mehr als nur Superhelden und ihre Feinde.»

Über Sprachgrenzen hinweg

«Beim Comic handelt es sich um die Kunst, Bild- und Sprachebene zusammenzuführen», sagt Kolitzus. Der Comic ist manchmal eher in der Kunst, manchmal eher in der Literatur zuhause. Denn nicht immer spielt die Sprachebene eine gleich grosse Rolle. Besonders im internationalen Kontext kann Text im Comic auch hinderlich sein für das Verständnis. Eine mögliche Lösung ist, die Geschichte ohne Sprechblasen und Zusatzinformationen zu zeichnen. Diese Art des Erzählens mag Daniel Bosshart: «Das Erzählende im Bild gewinnt dadurch schlagartig an Bedeutung. Die Bilder müssen viel aussagekräftiger werden, was die Planungsphase etwas in die Länge zieht». Auch Zusatzinformationen wie die Zeilenzahl «drei Jahre später» können im textlosen Comic bildlich umgesetzt werden. «Ich lasse dann beispielsweise Pflanzen wachsen.» Bei diesen Comics sind auch die Leserinnen und Leser gefordert. Zudem können die Geschichten kulturübergreifend verstanden werden.

Experimentieren ohne Druck
Comics zeichnen ist keine Teamarbeit. «An seinem Zeichnungstisch arbeitet jeder in seinem Kämmerchen», sagt Bosshart. Durch vom Verein geschaffene Formate wie das «Comic Labor» würden aber neue Ideen generiert und der freie Austausch untereinander gefördert werden. Unter einem bestimmten Thema wird an solchen Abenden zusammen gekritzelt, Übungen gemacht oder ganze Comics gezeichnet. Vor wenigen Monaten fand der erste «Comic Slam» statt. Die Aufgabe der Zeichnerinnen und Zeichner war es, mit zwei Begriffen aus dem Publikum einen Cartoon erstellen. Während jeweils drei Minuten mussten sie sich gegeneinander durchsetzen. Das Publikum kürte über mehrere Runden hinweg den besten Cartoon des Abends. Das Echo war so positiv, dass der Verein im nächsten Jahr den Anlass wieder durchführen möchte. Die Leute in der Comicszene sind sehr offen. «Man gönnt sich Erfolge, Konkurrenzkämpfe kennt man nicht», sagt Bosshart. Viel eher würde man einander Jobs vermitteln. Diese umgängliche Art spürt auch Kolitzus. Um die Ausstellungen im Bistro zu organisieren, arbeitet sie mit nationalen und internationalen Comiczeichnerinnen und -zeichner zusammen. «Ausstellungen sind eine direkte Wertschätzung ihres Kennens jenseits der Leserinnen und Leser.» Die Alte Kaserne sieht sich gerne als Dreh- und Angelpunkt, aber auch als Plattform und Aktionshaus der

25

DANIEL BOSSHART

«Jeder Schauplatz ist möglich, jede Figur, abstrakt, experimentell oder real. Es gibt viel mehr als nur Superhelden und ihre Feinde.»

Szene in Winterthur. Mit den Ausstellungen werden die Gäste des Bistros automatisch mit Comic als Kunst konfrontiert, während andere Projekte die Szene lebendig gestalten.

Comics zu Zeiten der Digitalisierung

Auch in der Comicszene finden digitale Geräte ihren Einzug. So verwenden immer mehr Künstlerinnen und Künstler Tablets, um ihre Comics zu zeichnen. In der Ausstellung hängt dann das ausgedruckte «Original». «Auf dem Tablet entstandene Comics sind keinesfalls minderwertig», sagt Bosshart. Das Original habe allerdings nicht den gleichen Stellenwert wie in der Malerei. «Schliesslich arbeitet der Comicdiktator ja darauf hin, dass sein Werk gedruckt wird.» Hängt in einem Kunstmuseum das originale Bild ohne viel Brimborium an der Wand, kann ein Comic vielseitig und originell ausgestellt werden. «Es kann installativ gearbeitet werden, sodass die Besucherinnen und Besucher durch die Geschichte laufen können», sagt Bosshart. Auch für die Künstlerinnen und Künstler selbst ist eine Ausstellung ein grosser Mehrwert. «Sie müssen sich nochmals mit ihrem eigenen Schaffen auseinandersetzen», sagt Kolitzus.

Ein nächster Meilenstein für das Winterthurer Comicschaffen könnte sein, dass das abgeschlossene Pilotprojekt «Comicstipendien der Deutschschweizer Städte», an dem sich auch Winterthur beteiligte, nochmals aufgenommen wird, und der Haupt- oder Förderpreis an eine Winterthurer Comicschaffende oder einen -schaffenden geht. Anwärter, begnadete Zeichnerinnen und Zeichner, beheimatet die Stadt auf jeden Fall. —

Nº 44 — 2016